

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Zeichnungen des Bergmanns Franz Schneemann – Bilder aus der Arbeitswelt der Mansfelder Bergleute am Anfang des 20. Jahrhunderts

Dr. Stefan König

Nachfolgend wird an den Bergmann und Hobbykünstler Franz Schneemann (1894–1977), einen fast vergessenen Chronisten des Arbeitsalltags der Mansfelder Bergleute, erinnert. Ihm war eine gelungene Ausstellung des Heimatvereins Polleben gewidmet, die im September 2017 stattfand. Am Ausstellungstag wurden auch Bilder gezeigt, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden und deshalb der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt waren. Weiterhin stellte die in Neu-Ulm lebende Enkeltochter von Franz Schneemann, Frau Barbara Krech, Zeichnungen aus dem Familienbesitz zur Verfügung.

Zu seiner Person

Franz Schneemann wurde am 27. Februar 1894 in Siersleben, im damaligen Mansfelder Gebirgskreis geboren. Nach Abschluss der Schule begann er 1908 eine Arbeit als Treckjunge auf einen der Schächte in der Nähe seines Heimatdorfes. Nach Abschluss der Ausbildung im Mansfelder Bergbau nahm er eine Arbeit in der Steinkohlengrube „Zech Minister Achenbach“ in Westfalen an. In Dortmund-Ehrig heiratete er im Jahr 1915 seine Ehefrau Hedwig. Zum Anfang der 1920er-Jahre kehrte das junge Ehepaar in das Mansfelder Bergrevier zurück. Sie wählten die Gemeinde Polleben, die am Fuß der Halde des Vitzthumschachtes (ab 1951 Ernst-Thälmann-Schacht) liegt, zu ihrer neuen Heimat. Das Ehepaar Schneemann hatte 5 Kinder, davon eine Tochter. Drei von den vier Söhnen fielen im II. Weltkrieg. Franz Schneemann verstarb am 13. November 1977.

Während er in seiner letzten Schaffensperiode vielfach die Wunschnotive von Kunden erfüllte, stand das bergmännische Berufsleben im Mittelpunkt der ersten Zeichnungen. Er beobachtete die untertägige Arbeitswelt sehr genau und gab sie in den Bildern präzise wieder. Sie zeigen: Franz Schneemann war Akteur und Künstler in einer Person! Deshalb enthalten seine Zeichnungen, über 100 Jahre nach ihrer Entstehung, für den heutigen Betrachter viele vergessene und interessante Detailinformationen zum Mansfelder Kupferschieferbergbau am Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Bilder entstanden vielfach auf dem Zeichenmaterial, welches ihm gerade zur Verfügung stand. Die mit jugendlicher Unbekümmertheit und zeichnerischer Leichtigkeit angefertigten Feder- und Bleistiftbilder lassen für den heutigen Betrachter kaum die Schwere und Gefährlichkeit der untertägigen Arbeit, speziell für die Treckjungen, erahnen. Zahlreiche Zeichnungen aus den Jahren 1908 bis 1913 dokumentieren anschaulich die Entwicklung von Franz Schneemann vom Treckjungen zum Lehrhauer. In dieser Zeit lernte er die unterschiedlichen bergmännischen Arbeiten kennen, die er in seinen Zeichnungen festhielt. Nachfolgend werden drei von ihnen vorgestellt, die die ersten Stationen seines bergmännischen Berufslebens dokumentieren:

Als Treckjunge vor Streb

Franz Schneemann veranschaulichte auf dieser Zeichnung die harte und schwere Arbeit eines Treckjungen. Er fördert - was man in der Mansfelder Bergmannssprache als „trecken“ bezeichnet - in einer Förderfahrt einen beladenen Strebhant vom Abbauort, dem



Franz Schneemann: Als Treckjunge 1908 auf dem Zirkelschacht.

Streb, zur Füllstelle in der Abbaustrecke. Die Sohle der Förderfahrt wurde peinlich sauber gehalten werden, denn jedes noch so kleine Gesteinsstückchen auf dem Liegenden, die als Trecksohle diente, erschwerte das Trecken. Deutlich ist die aus Bergen gesetzte Versatzmauer im abgebauten Lagerstättenhorizont zu erkennen. Die Abbauhöhe betrug zu dieser Zeit ca. 0,4 bis 0,5 m. Die beim Abbau eingebrachten Holzstempel sind zum Teil bereits durch den Gebirgsdruck zerdrückt. Auf der Zeichnung fällt weiterhin auf, dass der Treckjunge barfuß und mit nacktem Oberkörper den hölzernen Strebhant zieht. Dafür hat er einen Fuß in die Schlaufe eines Riemens gesteckt, der in einer Öse am Hunt befestigt ist. Mit dem anderen Fuß stützt er sich am Dach der Förderfahrt ab. Als Schutz vor Verletzungen hat er ein Beinbrett angeschnallt, ein weiteres Brett, das Achselbrett, schiebt er vor sich her. Es sind Berichte von Zeitzeugen bekannt, die beschreiben, wie am Anfang des 20. Jh. die zukünftigen Treckjungen mit ihren Vätern, vor der ersten Schicht im Schacht, im heimischen Garten das Trecken übten. Als Kopfschutz diente eine Filzkappe. An ihrer vorderen hochgezogenen Krempe war die Halterung für die Lampe angebracht. Zu dieser Zeit war noch die Öllampe im Gebrauch. Aus dem Jahr 1922 liegt eine Information über die Arbeit der Mansfelder Betriebsräte vor. Ihre Forderung nach der kostenlosen Bereitstellung von Knieschützern wurde von der Mansfeld-Direktion mit der Begründung abgelehnt: „... Solange der Mansfelder Kupferschieferbergbau umgeht, gehören Achselbretter, Knieschützer usw. zu dem Gezähe des Bergmanns, das er sich selbst zu beschaffen hat und für das er sein entsprechendes Gezähelgeld bekommt ...“. Auch die Forderung der Betriebsräte, eine Entschädigung für Kleiderstücke zu zahlen, die Bergleute bei Unfällen zwecks Anlegung von Verbänden zerschnitten haben, wurde abgelehnt. Die Begründung der Mansfeld-Direktion: „... Die Kleidung, die die Bergleute in der Grube tragen, ist in der Regel wohl bereits mit mehr oder weniger Flecken versehen, sodass es nicht sehr wesentlich ist, wenn auf eine wirklich einmal zerschnittene Hose ein weiterer Fleck aufgesetzt wird ...“ liest man heute mit Verwunderung und Entsetzen.

Als Förderjunge im Streckenvortrieb

Diese Zeichnung wurde von Franz Schneemann mit dem Titel „als Streckenschießer Junge 1913 Zirkelschacht“ signiert. Der abgebildete Förderwagen ist akkurat mit Bergen aus dem Streckenvortrieb beladen. Seine Bauart ist bemerkenswert: Er hat die Speichenräder und den Holzkasten des zu dieser

Zeit verwendeten Strebhantes. Darauf wurde ein weiterer Holzkasten montiert. Man kann wohl davon ausgehen, dass diese Bauart von Förderwagen nur beim Streckenvortrieb zum Einsatz kam. Er war aufgrund seiner Bauart, es fehlen z. B. die Hartguss-Räder für den schienengebundenen Transport und der strapazierfähige Eisenkasten, nicht für die Förderung in den Hauptstrecken geeignet. Um aber die Berge nach Übertage zu fördern, mussten sie aus dem Streckenvortrieb in die eisernen Wagen der Hauptförderung umgeladen werden. Um den abgebildeten Förderwagen auf der abschüssigen Strecke unter Kontrolle zu behalten, bediente sich der Förderjunge einer Stange. Damit bremste er den Wagen ab. Um den entleerten Förderwagen wieder aufwärts in den Vortriebsort zu ziehen, wurde das Sielzeug, auch als „Treckzeug“ bezeichnet, verwendet. Das Bild zeigt einen über den Rücken gespannten Gurt, an dem eine Eisenkette befestigt war. Ihr Ende war mittels eines Hakens an einer Öse des Förderwagens eingehängt.

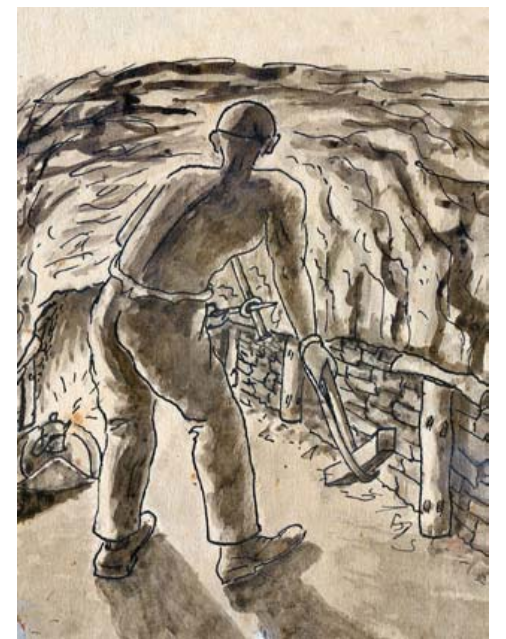
Bei dem Streckenschießer

Ein weiteres Bild aus seiner frühen Bergmannszeit zeigt die Arbeit eines Häuers, des Streckenschießers, bei der Auffahrung einer Strecke. Sie verläuft durch das Versatzfeld, d. h. durch den „Alten Mann“, eines Strebess. Die Strecke folgt in ihrem Verlauf einer im Versatz ausgesparten Förderfahrt. Gut zu erkennen der mit Versatz und Holzstempeln verfüllte ehemalige Strebraum. Darüber steht der Zechsteinkalk an. Dieser musste zur Schaffung der Strecke hereingesprengt werden. Dafür waren Bohr- und Sprengarbeiten sowie die Abförderung des hereingesprengten Gesteinsmaterials mit dem vorher beschrie-



Franz Schneemann: Als Streckenschießer Junge 1913 Zirkelschacht.

benen Förderwagen notwendig. Wie auf der Zeichnung zu sehen, führte der Häuer die dafür notwendigen Bohrarbeiten per Hand, ohne Verwendung einer Bohrmaschine, durch. Das Bohrloch wurde mittels eines Bohrgestänges und eines Fäustels hergestellt. Das Bohrgestänge, eine Stahlstange mit einer Schneide, wurde mit dem Fäustel, bei ständiger Drehung, in den Zechsteinkalk geschlagen. Bemerkenswert sind zahlreiche zeichnerisch festgehaltene Details. So deutet der mit einem Riemen am rechten Handgelenk befestigte Fäustel darauf hin, dass der Häuer eine besondere



Franz Schneemann: 1910–1911 als Streckenschießer Junge.

Bohrtechnik, das sogenannte „Schlenkerbohren“ anwendete. Weiterhin ist zu sehen, dass an der Bohrstange eine Vorrichtung befestigt ist. Diese diente zum Drehen der Bohrstange. Mit diesen einfachen Vorrichtungen konnte der Häuer die Bohrarbeit ohne größere Unterbrechungen durchführen. Ein weiteres Detail dieser Zeichnung ist der abgelegte Fahrhut mit dem Geleucht.

Der Autor bedankt sich bei der Enkeltochter von Franz Schneemann, Frau Barbara Krech (Neu-Ulm), für die in Wort und Bild zur Verfügung gestellten Informationen und Anregungen. Der daraus erwachsene gemeinsame Wunsch, die Zeichnungen von Franz Schneemann an einem geeigneten Ort der breiten Öffentlichkeit zu zeigen und zu erhalten, sollte Beachtung und Verwirklichung finden. Denn der in den Zeichnungen des Bergmanns Franz Schneemann festgehaltene Arbeitsalltag der Mansfelder Bergleute prägte und bestimmte über Jahrhunderte von Jahren das Leben der Menschen im Mansfelder Revier.

117 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:

Ursula Weißenborn

Th. Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf

Telefon: 03475 748020

Fax: 03475 748250

Funk: 0177 3266549

E-Mail: mansfeld-echo@t-online.de

Internet: www.mansfeld-echo.de

Auflage: 10.200 Stück

Redaktionsschluss: 25.09.2020

Satz und Druck:

KOCH-DRUCK GMBH & CO. KG, Halberstadt

Telefon: 03941 6900-0